

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wärl. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Kreisver-
kehr vierteljährlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellschein 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Kontinente 15 Pfg., die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 248.

Montag, den 24. Oktober 1910.

27. Jahrg.

Deutsches Reich.

Ein Oberhaus für den Reichstag

wünscht der Hochreaktionäre „Reichsbote“. Zuerst hatte das Blatt einem Mitarbeiter in dieser Sache das Wort gegeben und nun rückt es selbst mit dem famosen Plan heraus:

„Wenn die Reichsregierung z. B. nach Auflösung eines arbeitsunfähigen Reichstags mit der neu gewählten Volksvertretung auf Grund einer kaiserlichen Verordnung und eines ad hoc erlassenen berufsständischen Wahlreglements noch einen besonderen Vertretungskörper mit einberiefe, der fortan als Erste Kammer des Reichstags den gesetzgebenden Faktoren des Reichs einzureihen wäre, das die Zustimmung des Bundesrats mit einer Kammer für die Verabschiedung einer Gesetzesvorlage als ausreichend erachtet würde, so würde sie sich ein unschätzbare Verdienst um die Reichszukunft erworben haben. Ein vernünftiger Grund könnte gegen ein solches Verfahren von keiner Seite geltend gemacht werden. Denn dem einzelnen Staatsbürger bliebe der Vollgenuss aller politischen Rechte (!) gesichert, und die breiten Massen könnten, wie bisher, bei den Wahlen zur zweiten Kammer das ganze Schwergewicht ihrer Zahl im Wettbewerb mit den gebildeten Kreisen in die Schale werfen.“

Man brauchte über solche Unsinnigkeiten kein Wort zu verlieren, wenn beabsichtigt wäre, sie auf gesetzlichem Wege, das heißt durch Beschlußfassung von Reichstag und Bundesrat, durchzuführen; denn im Reichstage würde jede dahingehende Vorlage mit Hohn gelächelt in die Versenkung befördert werden. Aber diesen gesetzlich Weg wollen die Reaktionsäre vermeiden, an die Stelle des Rechts wollen sie die Gewalt setzen, und so ist die Entwicklung ihres Planes eine offene Aufforderung zur Ungeheuerlichkeit, ein Appell an die Macht zur Vergewaltigung des Volkes, eine Aufforderung zum Staatsstreich. Nach dieser Methode könnte die Regierung einfach die ganze Verfassung aufheben, jedes abgelehnte Gesetz im Wege der kaiserlichen Verordnung durchdrücken und den Reichstag ganz aufheben. Dann würde die „höhere Weisheit“ der Regierung unter Zuhilfenahme derjenigen des „Reichsbotes“ alles aufs beste lenken. Die Wirklichkeit ist aber doch ein wenig anders. Das Volk ist nicht so tief durchdrungen von der Weisheit der Regierung und läßt sich auch

nicht einfach und kampflös bei Seite schieben; Gewalt würde wieder Gewalt erzeugen, und wer diesen mit so dreifacher Stirn vorgetragene Mahnungen zum Rechtsbruch Folge leisten würde, der würde ein Spiel um sehr hohen Einsatz wagen.

Erwerbsvereine.

Die Demokratische Vereinigung, also die Partei der Herren v. Verlach und Dr. Veitshaid, hat, wie bereits mitgeteilt, nun den Obersten a. D. Gaedke als Kandidaten im ersten Berliner Reichstagswahlkreis aufgestellt. Es ist das der einzige Berliner Wahlkreis, den die Fortschrittliche Volkspartei zur Zeit durch den Abg. Raempff noch besitzt, und den sie mit Nähe in der Stichwahl mit Unterstützung aller anderen Parteien gegen die Sozialdemokratie gehalten hat. Außerdem haben der Vorstand und der Ausschuß der Demokratischen Vereinigung beschlossen, in Dessau dem vorkandidierten Abg. Schrader und in Altona-Neustadt dem Volksparteier Ottomar Müller eigene Kandidaten gegenüberzustellen. Dabei verlangen aber die Verlachianer, daß die Fortschrittliche Volkspartei im Wahlkreis Marburg Herrn v. Verlach unterstützen soll. Nur immer bescheiden!

In der Justizkommission des Reichstags

entspann sich eine lebhafteste Debatte über den § 172 des Entwurfs, der in Verleumdungsprozessen eine Einschränkung der Öffentlichkeit in weiterem Umfang als bisher zum Schutz des Privatlebens der Beteiligten oder dritter Personen ermöglichen will. Das schließliche Ergebnis war die vollständige Ablehnung der neuen Bestimmung mit 13 gegen 13 Stimmen.

Berlin, 21. Okt. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde die Vorlage betr. die Verteilung des zur Förderung des Brauereiwesens aus der Brauereierinnahme zu verwendenden Betrags und die Vorlage betreffend den Entwurf von Bestimmungen über die Branntweinstatistik angenommen.

Berlin, 21. Okt. Zu der Angelegenheit des Buchhändlers Cyriacus, der vor einigen Tagen aus der Firma F. Boldmar ausgeschieden war, teilt die Firma mit, daß Cyriacus durch übermäßige Kreditgewährung die Bestimmungen seines Assoziationsvertrages überschritten und in großem Umfang die Unterschrift der Firma mis-

braucht hat. Dem dadurch entstandenen Obligo von M. 900 000 stehen bedeutende Aktivwerte von allerdings noch nicht festgestellter Güte gegenüber.

Ausland.

Aus der Republik Portugal.

Das Lissaboner Amtsblatt veröffentlicht Dekrete über die Abschaffung aller Ausnahmegeetze u. a. des Anarchistengesetzes und des Gesetzes zur Unterdrückung der Pressefreiheit. Der Minister des Innern will, auf zahlreiche Republikaner gestützt, einige Verordnungen erlassen, die gewissen Forderungen der sozialistischen Partei entsprechen. Die Prälaten haben sich sämtlich der Republik angeschlossen, doch soll der Nuntius in Lissabon durch den Kardinalstaatssekretär Merry del Val nach Rom zurückberufen worden sein. Die Soldaten, die für die Revolution eingetreten sind, werden als Belohnung u. a. einen viermonatigen Heimaturlaub unter Fortsetzung des Solds erhalten. Truppenkontingente aus den Provinzen werden die Urklauer ersetzen.

London, 21. Okt. Infolge einer Besserung im Befinden des erkrankten Fürsten Franz von Teck wird sich der König, wie ursprünglich beabsichtigt war, zum Besuch des Königs Manuel und der Königin Amalie nach Woodnorton begeben. Die Königin wird jedoch in London bleiben.

Konstantinopel, 21. Okt. Die Verhandlungen zwischen dem Botschaften Compard und dem Finanzminister Djavid, der die neuen französischen Vorschläge zur Subventionierung einer türkischen Anleihe ablehnte, sind gestern völlig abgebrochen worden.

Stockholm, 21. Okt. Der diesjährige Nobelpreis für Medizin ist vom Carolinischen Institut dem Heidelberger Professor der Physiologie Dr. Albrecht Köffel zuerkannt worden. Die Höhe dieses Nobelpreises beträgt für das Jahr 1910 193 360 Frcs.

Württemberg.

Zentralstelle für Gewerbe und Handel.

In der Herbstsitzung des Gesamtkollegiums sprach Geh. Hofrat Dr. v. Jobst dem Vorsitzenden, Staatsrat von Mohlhauf, den herzlichsten Dank dafür aus, daß er den an ihn ergangenen Ruf für ein Reichsamt abgelehnt habe. Staatsrat

Wenig Leidenschaft, große Herzenswärme, Verstand, Anmut, leichte Umgangsformen, Respekt vor dem Ernst, Verständnis für den Scherz — Summa summarum — Liebenswürdigkeit.
Marie v. Ebner-Eschenbach.

Großindustrielle.

Roman von Ernst Georgy.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Der Generalleutnant von Dohna hatte amüsiert die- sen molanten Bemerkungen der jungen Dinger gelauscht, die da so ungeniert aussprachen; was er, der erfahrene Mann, selbst im Stillen erwogen hatte.

Der Eintritt seiner Gattin und Tochter zwang ihn aber, seinen Platz zu verlassen.

Das Orchester hatte gerade aufgehört. Die Menschen promenierten durch den Saal, als Hartwig mit seiner Braut erschien. Ihr Kommen erregte entschieden Sensation. Beide waren der weitesten Öffentlichkeit bekannt. Aus den Logen, von den Balkons herab richtete man die Augengläser auf sie, gab flüsternd ihre Namen weiter. — Der gefeierte Dichter und Maschinenkönig als Bräutigam der Grefon, die zu den Lieblingen des Berliner Theaterpublikums gehörte, das rechtfertigte die Aufregung.

Ihr erster Mundgang glich einem Triumphzuge. Es bildeten sich förmlich Spalierre, wo sie durchkamen. Bekannte umringten sie, um ihre Glückwünsche noch einmal zu wiederholen. Das Brautpaar mußte sich die feinsten und gelungensten Komplimente lächelnd gefallen lassen. Agathe tat es mit triumphierender Seligkeit, genoss ihre neue Position im Kreise der Berliner Kollegenschaft schon mit Bonne. Immer wieder berante sie strahlend, daß es nicht im mindesten schwer falle, der Bühne für immer zu entsagen.

Hartwig Werner hielt dem Ansturm geduldig stand; aber eine leichte Falte schob sich zwischen seine Brauen. Seine Blicke schweiften über die Umgebung fort und suchten die Logen, in denen seine Kreise — von früher her — Platz genommen hatten. Wie ein Fieb berührte es ihn,

seine Geschwister plötzlich in einer Loge zu sehen, wo Myra von Konjach im iten der Exeme der Gesellschaft thronie. Die höchsten Staatsbeamten und Offiziere hatten sich bei ihr versammelt und plauderten und medizierten. Etwas im Hintergrunde, sich in ihrer lichten Paquitschen Toilette wie ein herrliches Bild von der tiefroten Sammetportiere abhebend, entdeckte Hartwig die Gräfin Boardel neben dem Prinzen Schwoelm-Dittfurth. Er sprach eifrig auf sie ein. Sie lachte, führte das brillantbesetzte Lorignon vors Auge und — Werner fühlte es deutlich — suchte ihn. — Ernste Charakterköpfe berühmter Mimen, blendende Gestalten der hauptstädtischen Bühnenkünstlerinnen umgaben ihn; aber diese Umgebung genierte ihn plötzlich.

Die Musik setzte mit einem prädelnden Wiener Walzer wieder ein.

Und Hartwig Werner, der seit Jahren nicht oder nur sehr wenig getanzt hatte, verneigte sich und sagte: „Die Herrschaften verzeihen; aber diese Weisen sind gar zu verlockend. Nun, Agathe, wie wäre es? Wollen wir es versuchen? Willst du schon heute den ersten Tanz mit mir wagen?“

„Ob ich will?“ Sie lachte nur und hob die Schleppe.

Die Umstehenden jubelten ihnen anspornend zu.

Da nahm er sie in den Arm und wirbelte mit ihr davon. Lächelnd blickte er auf das braungoldene Haar des bräutlichen Weibes, das sich glücklich fast an ihn schmiegte und rhythmisch, kaum den Boden berührend, mit ihm durch die Menschenmassen tanzte. „Jetzt sieht sie dir nach, die kalte stolze Aristokratin“ flog es ihm durch den Sinn, „ob sie etwa spottet über deine Wahl? Ob sie —“ Er wollte nicht weiter denken. Gerda sollte sehen, wie zufrieden er mit seiner Braut war, deren Charaktereigenschaften er täglich mehr schätzen lernte. — Noch särtlicher beugte er sich zu ihr nieder und küßte ihr demonstrativ ins Ohr: „Meine kleine Agathe ist glücklich!“

Sie warf das Haupt zurück und sah hingebend zu ihm auf. Ihre roten Lippen öffneten sich, so daß die tadellos weißen Zähne sichtbar wurden.

„Jetzt sterben, Geliebter, jetzt“, hauchte sie über-schwänglich.

„So liebst du mich?“

„Liebst, oh, pfui, das ist nicht das Wort. Ach Hartwig!“ Agathe wurde bleich in dem Drang, der sie bewegte.

Er hielt sie mit starkem Arme. „Hier ist reine, wahr-hafte Liebe, die nur gibt, die nichts will“, dachte er und eine gewisse Nahrung stieg in ihm auf. „Glücklich sollst du werden, Agathe“, sagte er leise.

„Werden? Ich bin es!“ Und in plötzlicher bachan-tischer Lust lachte sie auf und zwang ihn zu einem schnelleren Tanzen. — Atemlos, heiß und rot, stand sie endlich an den Stufen des Saales, der Tombola und dem Orchester gegenüber, still. Sie lächelte sich Luft zu. „Ich kann — nicht mehr!“

Er stützte sie und schaute empor. Nicht neben ihnen befand sich die Loge des Konjachischen Kreises. Alle blickten zu ihm und seiner Tänzerin herab, so daß er sich tief verneigte.

„Derr Werner“, rief Myra, „ich ahnte nicht, daß Sie ein solch begeisterter Tänzer sein können. Bravo! Das war wirklich eine prachtvolle Leistung! — Ich hatte neu-lich das Mißgeschick, Ihren Besuch zu verfehlen. Wollen Sie uns Ihr Fräulein Braut nicht gütigst zuführen?“ „Mit dem größten Vergnügen“, beteuerte er und geleitete Agathe an seinem Arm in die Loge.

(Fortsetzung folgt.)

— „Bissel dautsch.“ Ein junger Wiener Kunst-historiker kommt auf seiner Studienreise unter anderem auch in ein mädrisches Kloster, das in seinem Archiv wertvolle Dokumente bergen soll. Artig bittet er den Prior um Erlaubnis, Einsicht nehmen zu dürfen. Deutsch natürlich. Und natürlich ist es zurück: „No rozumi.“ (Kann nicht verstehen!) Schnell gefast erwidert der junge Gelehrte: Domine reverendissime, utamur lingua latina! (Gut Ehrwürden, sprechen wir also lateinisch!) Da antwortet aber der Herr Prior auffallend schnell: „Na, bissel dautsch kann ich schon!“ (Aus der „Muskele“.)

von Moshaj erwiderte, er habe sich mit seinem Amte, mit allen den Kreisen, mit den Erwerbsständen, denen sein Amt zu dienen habe, und mit den Persönlichkeiten, die die berufenen Vertreter dieser Erwerbsstände seien, so eng verbunden gefühlt, daß er sich nicht habe dazu entschließen können, den ihm angebotenen schönen, größeren Wirkungskreis dagegen einzutauschen. Oberregierungsrat Kraß berichtete über die Frage der Konkurrenz-Kaufel. Sodann wurde einem Antrag von Jost mit Mehrheit zugestimmt, wonach die Entschädigung für das 1. Jahr nach Beendigung des Dienstverhältnisses mindestens ein Viertel der dem Angestellten zuletzt gewährten vertragmäßigen Leistung betragen soll, für das 2. Jahr $\frac{1}{3}$, für das 3. und die folgenden Jahre die Hälfte. Nach dem beim Reichsamt des Innern gemachten Vorschlägen hätte die Entschädigung für das 3. und die folgenden Jahre den vollen Betrag der seitherigen Bezüge erreichen sollen, dagegen sollte nach diesen Vorschlägen dasjenige angerechnet werden, was der Angestellte in einer neuen Stellung verdient. Diese Anrechnung soll nach dem Antrag Jost wegfallen. Dem Grundsatze, daß bei Handlungshülfen die Dauer der Beschäftigung 3 Jahre nicht übersteigen dürfte, wurde zugestimmt. Regierungsrat Kibber, der bezüglich der gewerblichen Angestellten auch an dem vorhergegangenen Gegenstand der Tagesordnung als Berichterstatter betheiligt war, erstattete Bericht über die Regelung der Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen in Werkstätten mit Motorbetrieb. Das Gesamtkollegium sprach sich einstimmig dafür aus, daß die Erleichterungen wie bisher den Werkstätten mit weniger als 10 Arbeiter gewährt werden sollen. Auch bezüglich der Art der Regelung sprach sich das Gesamtkollegium in der Hauptsache für Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes aus. Auf den vom Regierungsrat Kibber erstatteten Bericht wurde dem Gewerbeamt in Gmünd neuerdings ein Jahreszuschuß von 1500 M. bewilligt.

Briefbeförderung. Billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pfg. für je 20 Gramm) werden in nächster Zeit mit folgenden Schiffen befördert: „Kaiser Wilhelm der Große“ ab Bremen 25. Oktober, „Kodak“ ab Bremen 27. Oktober, „Prinz Friedrich Wilhelm“ ab Bremen 29. Oktober, „Kronprinzessin Cecilie“ ab Bremen 1. November, „Amerika“ ab Hamburg 5. November, „George Washington“ ab Bremen 8. November, „Kronprinz Wilhelm“ ab Hamburg 15. November, „Kaiserin Auguste Viktoria“ ab Hamburg 19. November, „Kaiser Wilhelm der Große“ ab Bremen 29. November. Postschluß nach Ankniff der Frühlüge.

Zum Weingeseh. Die sich mehrenden Verurteilungen wegen Uebertretungen des Weingesehes rufen die Frage wach, wem die zubilligten Geldstrafen gebühren. In erster Linie sind dieselben zur Deckung der Kosten zu verwenden, welche durch die Bestellung der Sachverständigen im Hauptberuf entstehen. Die etwa verbleibenden Ueberschüsse werden auf die Klassen verteilt, welche die zur technischen Untersuchung von Nahrungs- und Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen dienenden öffentlichen Anstalten unterhalten. Berechtigter zum Bezug der Geldstrafen ist zunächst die Zentralstelle für die Landwirtschaft. Die Art der Verwendung der eingegangenen Beträge bestimmt das Ministerium des Innern.

Stuttgart, 22. Okt. Der Verband der württembergischen Handwerker-Genossenschaften hält seinen jährlichen Verbandstag am Mittwoch, den 26. Oktober 1910 im Saale des Stadtgarten-Restaurants in Stuttgart ab. Die Verhandlungen beginnen vormittags 11 Uhr. Der Bericht über die Tätigkeit des Verbandes, die Revisions-ergebnisse und insbesondere der Stand der gewerblichen Genossenschaftswesen in Württemberg wird sich mit allen wichtigen das Handwerker-Genossenschaftswesen betreffenden Fragen befassen und wird deshalb nicht nur für die Handwerker-Genossenschaften, sondern auch namentlich für diejenigen Handwerker und Handwerkerfreunde Interesse bieten, die den Gedanken der genossenschaftlichen Selbsthilfe in den Kreis ihrer Erwägungen gezogen haben.

Stuttgart, 21. Okt. Wir haben bereits über die von dem Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen in Aussicht genommene Errichtung einer Kolonie für Privatangestellte, mittleren Beamten usw. berichtet. Das wertvolle Grundstück ist, wie gemeldet, dem Verein von einem Gönner zu überaus angenehmen Bedingungen überlassen worden. Wie jetzt aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist der Stifter der Herr Geheimrat Hofrat Dr. von Pfeiffer, der Vorsitzende des Vereins. Geh. Hofrat v. Pfeiffer hat das Grundstück vor 15 Jahren angekauft und schon damals den Plan gehabt, es zu wohltätigen Zwecken zu verwenden.

Stuttgart, 21. Okt. (Spielplan der Königl. Württemb. Hoftheater. (Interimtheater.) Sonntag, den 23. Oktober: Elektra. Montag, den 24. Oktober: Francesca. Dienstag, den 25. Oktober: Die Frau. Mittwoch, den 26. Oktober: Hoffmanns Erzählungen. Donnerstag, den 27. Oktober: Buribans Esel. Freitag, den 28. Oktober: Elektra. Samstag, den 29. Oktober: Tantris der Narr. Sonntag, den 30. Oktober: Die Stimme von Portici. Montag, den 31. Oktober: Tantris der Narr. Königl. Wilhelmtheater. Sonntag, den 23. Oktober: Im weißen Rössl. Als ich wiederkam. Dienstag, den 25. Oktober. Nur für Vereine. Emilia Galotti. Sonntag, den 30. Oktober: Buribans Esel.

Stuttgart, 22. Okt. (Wilhelmtheater.) Gestern abend ging als erste der diesjährigen vier Vorstellungen des Goethebundes Renners Tragödie „Francesca“ in Gegenwart des Dichters in Szene. Das Drama, das Werk eines gereiften Menschen und Dichters, fand eine stimmungsvolle Inszenierung und eine wirkungsvolle Wiedergabe, wir erwähnen besonders Richters vorzügliche Pantotto-Darstellung, wenn auch die Darstellerin der Titelrolle, Fräulein Melniko, und Friedrich als Paolo noch nicht ganz auf der Höhe ihrer Aufgaben standen, wiewohl mich sie aufsprechendes und in mancher Hinsicht sogar sehr Schönes boten. Das Rennersche Werk, das den alten Dantestoff von der verbotenen Liebe Francesca's zu dem

schönen Bruder ihres ihr durch List aufgezwungenen Gatten behandelt, bringt ein ganz neues Motiv herein, das der freiwilligen Entfugung der beiden Liebenden. Die Zuhörer, deren Ohr schon durch den Zauber der blühenden, bilderreichen Sprache gefesselt war, spendeten reichen Beifall. Auch die vielen Hervorrufe zeugten von einem guten Erfolg der Vorstellung.

Esslingen, 21. Okt. Der Verein für fakultative Feuerbestattung hat beschlossen, den Gemeinderat um die Erstellung eines Leichenverbrennungsofens zu ersuchen. Da seiner Zeit bei dem Bau der Leichenhalle die Erstellung eines solchen schon vorgesehen wurde, läme er nur auf etwa 25 000 M., 5000 M. wird der Verein zum Bau leisten, so daß die Stadt noch 20 000 M. aufzubringen hätte, ferner verpflichtet sich der Verein 15 Jahre lang je 1300 M. für Abtragung und Zinsen an die Stadt zu bezahlen.

Nah und Fern.

Die Esslinger Juwelen.

In Esslingen wurde in einem Weinberg der Neckarhalde der in der Nacht vom 11. auf 12. Sept. auf dem Bahnhof entwanderte, Schmucksachen im Wert von 17 000 M. enthaltende Koffer gefunden. Von dem Inhalt fand man außer einem mattgoldenen Anhänger, den der Dieb wohl in der Eile übersehen hatte, nichts mehr vor. Der Koffer war an der schmalen Seite aufgeschnitten und die leeren Etuis wieder hineingesteckt. Das Schloß war unbeschädigt. Für die Überbringung der Schmucksachen ist seinerzeit eine Belohnung von 1000 M. zugesichert worden, bis jetzt ohne Erfolg.

Durch die Wappen.

Viel besprochen wird in Jussenhausen das plötzliche Verschwinden eines erst einige Wochen verheirateten Mannes, der seine junge Frau samt einer größeren Anzahl mehr oder minder bedürftiger Gläubiger ihrem Schicksal überlassen hat. Wie verlautet, soll gegen den so plötzlich Abgereißten Klage auf Ehescheidung bezw. Ungültigkeitserklärung der Ehe wegen Bigamie eingeleitet sein.

Im Ozean den Tod.

Aus Heidelberg wird berichtet: Der deutsche Seefahrer „Unterweser 23“ ist in der Nähe von Arona gesunken; bis jetzt fehlt jegliche Nachricht von der Besatzung. Unter ihr befand sich der von hier gebürtige 23-jährige Metzger Hans Frei, der als Koch auf dem Schiffe diente. Frei ist ein Sohn des hiesigen Zimmermanns Gottlob Frei. Die Familie hat innerhalb eines Jahres zwei erwachsene Töchter durch den Tod verloren, und nun ist der Sohn, wie nach der Meldung des Seemanns Bremerhaven als sicher anzunehmen ist, ebenfalls ums Leben gekommen.

Landtagsabgeordneter Wieland kürzt bei der Fuchsjagd.

Aus Ulm wird berichtet: Bei der in Ermingen abgehaltenen „Fuchsjagd“ ist in der Nähe von Arona beim Uebergang der Straße Ermingen-Eggingen gestürzt, ohne sich jedoch gefährlich zu verletzen. Sein Reitpferd verrannte sich in einen mit Stacheldraht eingefriedigten Obsthain, blieb hängen, überschlug sich und verendete auf der Stelle.

Der neuerbaute Turm auf der Hornsgrinde

wird Sonntag, den 30. Oktober feierlich eingeweiht. Der nunmehr vollendete Turm, das größte Werk, das der Schwarzwaldberein bis heute erstellt, wurde nach den Plänen des Herrn Professors Walder in Karlsruhe erbaut. Die Baukosten waren auf vierzigtausend Mark berechnet, die Summe soll aber erheblich überschritten sein. Der imposante vierstöckige Turm, der eine Höhe von 25 Metern hat, gewährt eine unvergleichliche Aussicht auf die Umgegend.

Die Schlacht bei Eutingen.

Die Kirchweih in Eutingen bei Pforzheim fand durch eine größere Schlägerei ihren Abschluß. In der Wirtschaft „zum grünen Baum“ gab es zwischen einigen Pforzheimer und Eutingen Büschen Wortwechsel, der auf der Straße in eine wilde Schlägerei ausartete. Als die Pforzheimer aus der Wirtschaft kamen, wurden sie von den Eutingern schon mit Knüppeln empfangen. Es entspann sich eine Schlacht, in der die Pforzheimer gegen die unmenüchlich draufhauenden Eutingen nichts ausrichten konnten. Hier wurden verletzt, die Stahlgroventre Haag und Kieß dermaßen, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Letzterer hat ungefähr 20–25 Wunden auf Kopf und Gesicht und Körper erhalten, und es zeigen sich bei ihm Wundmühscheinungen an der rechten Hand und Körperseite. Er hat auch zum Teil die Sprache verloren, so daß sein Zustand ziemlich ernst ist.

Unter den Mädem.

In Rottweil wurde am Freitag abend gegen 7 Uhr ein Maurer, der für die Firma Wagh und Freitag-Stuttgart in der Pulverfabrik beschäftigt war, auf dem Nachhauseweg bei einem straßengleichen Bahnübergang von der Lokomotive erfasst. Dabei wurde ihm der Kopf vom Kumpf getrennt. Der Verunglückte ist aus Mößlingen und Vater von sechs Kindern.

Ein nachgemachtes Kaiserbeileidszeichen.

Eine peinliche Entdeckung — so lesen wir im „Berl. Tbl.“ — ist jetzt in Dortmund gemacht worden. Im Trauerzuge für den verstorbenen Oberbürgermeister Schmieding in Dortmund wurde unter anderen ein Kranz getragen, dessen Atlasstreifen mit einem W und einer Krone versehen waren, so daß allgemein angenommen wurde, es handle sich um eine Spende des Kaisers. Wie jetzt bekannt wird, rührt der Kranz nicht vom Kaiser her; er war von einer Dortmund Blumenhandlung ohne Ermächtigung angefertigt und wurde von einem Angestellten im Zuge mitgeführt. Schrecklich!

In Stuttgart wurde schon wieder ein Kindsmord festgestelt. Donnerstag vormittag wurde in der Abortgrube des Hauptbahnhofs die Leiche eines neugeborenen Kindes, männlichen Geschlechts, gefunden.

Der Entführer des 14-jährigen Mädchens aus Maffenhachhausen, der 20-jährige Friedrich Strauß von Bötlingen, ist an der französischen Grenze verhaftet und an das Untersuchungsgefängnis Heilbronn eingeliefert worden.

Ein Privatier von Maffenhach verwechselte seine Koffer mit mehreren Tausend Mark Inhalt im Eisenbahnwagen mit der seines Reisenachbars. Der Letztere bemerkte den Irrtum in Karlsruhe und gab die Tasche an einen Bahnhofbeamten ab. Der rechtmäßige Eigentümer erhielt auf Reklamation seine Tasche samt dem Gelde wieder bahnamtlich zugestellt.

Der Inhaberin einer Bäckerei und Weinwirtschaft in Weingarten wurde aus einem in ihrem unverschlossen gelassenen Schlafzimmer stehenden Weisenglocken eine eiserne Geldtasche mit über 150 M. Inhalt gestohlen. Zur Ermittlung des Diebes fehlt vorläufig jeder Anhaltspunkt.

Luftschiffahrt

Das Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte

Ist bestimmungsgemäß dieses Jahr in Amerika von St. Louis aus zum Austrag gekommen. An dem Rennen, das noch nicht entschieden ist, haben auch deutsche Luftschiffer teilgenommen. Der Ballon „Germania“ ist als einer der letzten etwa 1200 Kilometer vom Aufstiegspfad in der Gegend von Hattenburg am letzten Freitag zur Erde gegangen, nahe an der Stelle, wo die „Helvetia“ zuvor gelandet hatte. Pech hatten die Insassen des deutschen Ballons „Harburg“, die am Donnerstag aus gewaltiger Höhe durch Ventildefekt in fast unbewohnter Gegend in einen großen See stürzten. Der Führer Ahmann, der sich dabei eine Arterienverengung zuzog, war in Gefahr zu verbluten. Tropdem gelang es den beiden Luftschiffern, den Ballon an einen Baum zu binden. Sie blieben dann die Nacht über im Walde und hatten viel von der Kälte und Kälte zu leiden, bis sie morgens von Indianern aufgefunden wurden. Dehaste Unruhe ruft in St. Louis auch die Tatsache hervor, daß von den Ballons Düsseldorf, Azorea und Amerika noch immer jede Nachricht fehlt. Der Aeroklub von St. Louis hat die kanadische Regierung gebeten, nach ihrem Verbleib zu forschen. Vermutlich sind die Ballons am Mittwoch nacht gelandet und ihre Insassen befinden sich in den Wäldern Canadas in schwerer Notlage.

Landung eines französischen Ballons im Taunus.

Am Donnerstag abend gegen 5 Uhr landete bei Mänter im Taunus ein mit drei Studenten besetzter französischer Ballon, der früh 9 Uhr in Nancy aufgestiegen war. Bei der Landung entgingen die Insassen nur durch einen Zufall der höchsten Lebensgefahr. Das Gleis des Ballons streifte nämlich die elektrische Leitung, die unter 3000 Volt starker Spannung steht. Sofort schlug eine meterhohe Flamme aus der Berührungsstelle, und alle an das elektrische Kabel angeschlossenen Motoren in den Ortschaften der ganzen Umgebung standen still. Zum Glück war das Seil vollständig trocken, leitete also nicht den Strom nach dem Ballon, so daß die Insassen mit dem Schrecken davontamen. Die Franzosen werden für den Schaden verantwortlich gemacht.

Gerichtssaal.

Rehabilitierung eines wegen Mordes verurteilten Grafen.

Aus Parma wird der „Voss. Ztg.“ vom 14. Oktober geschrieben: Vor dem hiesigen Schwurgericht spielte sich in diesen Tagen der letzte Akt einer Tragödie ab, die vor zwölf Jahren vor demselben Tribunal ihren Anfang genommen hatte. Damals wurde der Graf Pompeo Porcelli della Palude, ein Landadelmann, der sein kleines Gutchen mit vielem Fleiß selbst bewirtschaftet hatte, und der bis dahin vollkommen unbefehlten gewesen war, wegen Ermordung des effahigen Knaben Severino Caprari zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe verurteilt, obgleich er seine völlige Unschuld immer wieder beteuert hatte. Alle seine Gesuche um Revision des Prozesses, die er aus den Strafhäusern an das Justizministerium gerichtet hatte, blieben erfolglos, und erst der Intervention hervorragender Parlamentarier war es zu danken, daß er im Jahre 1905 durch einen königlichen Gnadenakt aus dem Kerker befreit wurde. Aber Graf Porcelli gab sich hiermit nicht zufrieden. Obgleich er, in sein Heimatdorf Arzano heimgekehrt, sein Gut an andere Besitzer um einen Spottpreis verkauft und seine Frau als Geliebte eines ganz gewöhnlichen Bauern fand, verzweifelte er dennoch nicht und trat in Wort und Schrift für seine Rehabilitierung ein. Seinen Nachforschungen gelang es, in der Person des Bauern Massimo Savino den wahren Täter ausfindig zu machen, der in einer Aufwallung von Zorn den armen Knaben mit einer dreizinkigen Deugabel zu Tode gestoßen hatte. Viele Zeugen lieferten dem Grafen Aussagen, die den neuen Angeklagten trotz all seinem Leugnen auf das schwerste belasteten. So konnte schließlich auch die Gerichtsbehörde nicht länger die Sache beim alten belassen, und so fand nunmehr Savino vor den Richtern aus dem Volke, während derselbe Staatsanwalt, der seinerzeit die Verurteilung des unschuldigen Grafen verlangt und auch erreicht hatte, jetzt die Bestrafung des wahren Mörders verlangte. Und die Geschworenen sprachen ihn mit sieben von zwölf Stimmen schuldig, ohne seinen Behauptungen, auch es habe die Tat nicht verübt, Glauben zu schenken. Zehn Jahre Zuchthaus wurden ihm zuteil. Graf Porcelli muß sich nach diesem Urteil noch an den Kassationshof wenden, um die Wiederaufnahme seines Prozesses durchzusetzen und endlich nach so vielen Jahren schrecklichen Martyriums vor aller Welt durch einen richterlichen Freispruch rehabilitiert zu werden.

Eine Entführung der eigenen Frau.

Eine eigenartige Entführungsgeschichte, die seinerzeit einiges Aufsehen erregt hatte, beschäftigte in

ritter Instanz eine Berliner Strafkammer. Wegen Freiheitsberaubung und Hausfriedensbruchs mußte sich der Arzt Dr. Dothar Küppers verantworten. Der Angeklagte, der Hilfsarzt in einer bekannten Anstalt für Gemütskranke in Schöneberg ist, ging im Jahre 1906 die Ehe mit der Tochter einer am Kurfürstendamm wohnhaften sehr vermögenden Frau B. ein. Die Ehe war von Anfang an nicht sehr glücklich und schon kurz nach der Hochzeitsreise kam es zu ernstlichen Differenzen zwischen den Eheleuten. Als Dr. K. im Jahre 1908 die Vertretung eines Arztes in Friedrichshagen übernommen hatte, kam es wieder zu einer erregten Szene, die damit endete, daß die junge Frau zu ihrer Mutter zurückkehrte. Der Angeklagte trachtete mit allen Mitteln danach, seine Frau wieder zur Rückkehr zu bewegen. Er ging mitunter stundenlang vor der Wohnung seiner Schwiegermutter, der er die Schuld an dem Zerwürfnis zumah, auf und ab, um eine Gelegenheit zu erfassen, seine Frau auf einige Minuten zu sprechen. Als Frau Dr. K. eines Tages ahnungslos aus dem Hause trat, kam der Angeklagte plötzlich auf sie zu und hob die völlig Ueberraschte in ein bereit gehaltenes Automobil, das sich im Schnellzugtempo in Bewegung setzte. Diese Entführung der eigenen Frau hatte nur den Erfolg, daß der Angeklagte am nächsten Tage die unangenehme Entdeckung machen mußte, daß seine Frau wieder ausgerückt war. Der Angeklagte beschloß nun unter Anwendung jedes Mittels sich wieder in den Besitz seiner Frau zu setzen. Nachdem er mehrere Male vergeblich an der Wohnungstür seiner Schwiegermutter geklopft hatte, verschaffte er sich am 19. Mai 1908 durch einen kleinen Trick Einlaß. Er nahm sich einen Arbeiter mit und ließ diesen an der Tür läuten, während er sich so stellte, daß er durch das Guckloch nicht gesehen werden konnte. Als geöffnet wurde, sprang er vor und schob das Stubenmädchen unjansft beiseite. In der Wohnung entstand nunmehr ein fürchterlicher Spektakel. Das Stubenmädchen flüchtete zu der Köchin in die Küche, die Dr. K. von außen abschloß. Frau Dr. K. flüchtete sich, als sie ihres Gatten ansichtig wurde, auf die Toilette, riogelte von innen ab und rief aus dem Fenster um Hilfe. Die Folge war, daß das ganze Haus alarmiert wurde. Erst als man die Korridortür gewaltsam sprengte, gelang es, in die Wohnung einzudringen und den Angeklagten, den man seinerzeit für irrfinnig hielt, habhaft zu werden. In der ersten Verhandlung vor der Strafkammer wurde Dr. K. zu drei Tagen Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Dieses Urteil wurde wegen eines Formfehlers vom Reichsgericht aufgehoben. In der erneuten Verhandlung wurde der Angeklagte von mehreren psychiatrischen Sachverständigen zur Zeit der Tat als hart an der Grenze der Geisteskrankheit stehend bezeichnet. Das Gericht kam dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend auf Grund des § 51 zu einer Freisprechung des Angeklagten.

Stuttgart, 21. Okt. (Strafkammer.) In dem Verteidigungsprozeß des Redakteurs Westmayer gegen den Vorsitzenden der Zentrumsparlei Stuttgart-West, Versicherungsbeamter Brentel, wurde heute das Urteil verkündet. Die Berufung des Privatklägers Westmayer gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts wurde verworfen. Der Privatkläger hat sämtliche Kosten zu tragen. Dem Angeklagten wurde der Schutz des § 193, Wahrung berechtigter Interessen, zugewilligt. Brentel soll in einer auch von Sozialdemokraten zahlreich besuchten Zentrumsversammlung, die Vierkommission des Sozialdemokratischen Vereins und der Gewerkschaften der Bestechlichkeit bezichtigt haben. Der Angeklagte stellte die Anschuldigung anders dar, als sie ihm die Privatklage zur Last legt. Er habe mit seiner Anschuldigung über die Stellung der Sozialdemokratie in der Bierfrage zum Ausdruck bringen wollen, daß eine gewisse Abhängigkeit der Kommissionsmitglieder vom Brauerkapital bestanden habe. Er habe nicht Personen, sondern die Sozialdemokratische Partei treffen wollen. Redakteur Westmayer hatte als Vorsitzender der Vierkommission Beleidigungsklage angestrengt.

Vermischtes.

Stierkämpfe in spanischen Dörfern.

Die grundsätzliche Beurteilung eines grauwamen und verrobbenen Schauspiels, wie der Stierkampf es ist und bleibt, kann natürlich durch sportästhetische Erwägungen nicht umgestoßen werden. Doch wenn man sich erst einmal an den Anblick von jammervollen Kleppern gewöhnt hat, denen die Eingeweide aus dem Leibe hängen, und von blutüberströmten Stieren, die noch immer mehr beangelt werden, so kann man immerhin auch die Schönheiten des regulären Stierkampfes anerkennen, die sich hauptsächlich daraus ergeben, daß die auf der Erziehung und Beobachtung von Jahrbüchern beruhenden Regeln und Traditionen der Corrida so sehr den Gewohnheiten des „toro bravo“ angepaßt sind, daß dieser mit vollem Bewußtsein mitzumachen scheint, ein vierbeiniger Gladiator. Solcher Widerstandsgut fällt aber gänzlich weg bei der Corrida, die gelegentlich der Patronatsfeste auf dem Lande organisiert werden. Für diese sogenannten „capeadas“ (capa, der Mantel, der vor dem Stier gefangen wird) improvisiert die Dorfjugend einfach mit Hilfe von Karren und notdürftig gezimmerten Tribünen einen Zirkus, in dem irgend ein Ochse oder auch eine Kuh unter wildem Geschrei, während unter den Zuschauern in der Arena völlige Stille herrscht, solange gepöbelt und gequält wird, bis das Tier einigermassen die Klauen des „toro bravo“ annimmt, freilich ohne dessen lawiermäßige Art. Dabei sind es übliche Zwischenfälle, daß die pomps als Tribünen bezeichneten Brettergerüste einstürzen, der eine oder andere der völlig unbedingten, mit präherischer Betwegenheit kämpfenden Toreros aufgespritzt wird, oder das tollgemachte Tier ausbricht, um die Lustbarkeit in der Dorfstraße fortzuführen. Dieser Tage erst haben die vor den Toren der Hauptstadt gelegenen Dörfer Mejorada und Barajas eine Kombination dieser drei Möglichkeiten erlebt. In beiden Fällen stürzten die Tribünen zusammen und die Tiere brachen aus, nachdem sie die wahnwitzigen Quadrillas bezwungen hatten. Resultat: Drei Tote und ein Duzend Schwerver-

wundeter! Man würde aber den Spaniern Unrecht tun, wenn man es unterlässe, die allgemeine Enttäuschung zu verzeichnen, die dieser schmachtvolle Sport hervorruft. Die Presse fordert einstimmig ein schleuniges Verbot, unter das dann auch die sogenannten „Cecerradas“ fallen dürften, gleichfalls von Dilettanten veranstaltete Stierkämpfe, bei denen ganz junge Stiere, die kaum wilder sind, als gewöhnliche Kälber, „bekämpft“ werden, eine Art Stierlampsparodie, bei der es recht lustig herzugehen pflegt, nur nicht für das harmlose Tierchen, das des Spasses halber zu Tode gemartert wird.

Der Sonntagszauber.

In einem kürzlich bei Jul. Bard in Berlin herausgegebenen Gedichtsband, dessen Verfasserin eine junge Wienerin, Ida Maria Unger ist, finden sich unter anderen Poesien, welche die soziale Frage mit sinnigem Ernst streifen, auch die nachfolgenden Verse, die mit ihren schlichten, ungefüchten Worten ein nicht alltägliches Talent bekunden:

Sonntag.

Geh'n Arbeitsmann und Arbeitsfrau
Still vor das Tor hinaus,
Da ruht die blumenbunte Au,
Und weitem steht kein Haus.

Die himmelblaue Sonntagsluft,
Die trinken sie wie Wein,
Mit Sonne und mit Blumenluft
Ganz tief in sich hinein.

Maschine schweigt, es schläft der Schlot
Und rein sind Hemd und Pant,
Ach, Samstag-Nat und Montag-Nat,
Denn Sonntag machst du traut!



Japanische Ringkämpfer, die vor kurzem in einem Londoner Varietè diesen Sport in Japan in höher Blüte stehenden Sports zeigten.

Handel und Volkswirtschaft.

Herbstnachrichten.

Die finanzielle Folge der Weinmisernte.

Der heutige Weinertrag auf der ganzen Heilbronner Markung wird auf 1000 Hektoliter geschätzt. Das ist außerordentlich wenig (und doch noch zu hoch geschätzt), beträgt doch der Durchschnittsertrag für ein Jahr über 12000 Hl., also 12 mal so viel als heuer. Auch in Groß-Stuttgart werden nur 3400 Hl. geerntet gegen 17300 Hl. im Vorjahr. Wie hier und in Heilbronn ist das Mißverhältnis im ganzen Land und der finanzielle Ausfall wird darum auch ein ganz erschrecklicher sein. Während das letzte Weinjahr einen Geldwert von nahezu 8 1/2 Millionen Mark darstellte, wird man heuer sich mit etwa zwei Millionen Mark begnügen müssen. Dem württembergischen Lande gehen also infolge der Misernte über 6 Millionen Mark verloren! Ähnlich schlimm wie dieses Jahr waren die Verhältnisse im Jahre 1906, das nur 1,77 Mill. Mark betrug.

Stadtkeller Heilbronn, 22. Okt. Lese dauert fort. Gewichtsgrade von 65-75 Grad nach Dechste, Säure bei 15 pro 100. Verkäufe in rotem Gewächs von 210-220 Mark, in weißem Gewächs 205, 210 Mark pro 3 Hektol. Kleinere Reste in weiß und rot Gewächs können jederzeit gefast werden.

Weinsberg, 21. Okt. Verkäufe zu 200, 207, 210, 220 M. Es sind noch schöne Vorräte an Resten von 1-3 Eimer feil und Käufer eingeladen. Die Weingärtnergesellschaft versteigert ihr zu 120 Hektoliter geschätztes Erzeugnis am Dienstag den 25. Okt. nachmittags 2 Uhr.

Neckarjahn, 21. Okt. Bei der heutigen Weinmisernteigerung der heiligen Weingärtnergesellschaft ging das Verkaufsquantum nach kurzer Begrüßungsansprache des Vorstandes Stadtschultheiß Reitemaier an meist hiesige Käufer rasch ab.

Verkauf wurden: 33 Hl. zu je 60 M., 15 Hl. zu je 61 M., 18 Hl. zu je 62 M., 24 Hl. zu je 63 M., zusammen 90 Hl. zu 5523 M. gem. Gewächs. Durchschnitts-

preis 61.40 M. Verkauf von 1900: 1919 Hl. zu 10774 M. (rund 56 M. pro Hl.); 1901: 1606 Hl. zu 51258 M. (32 M. 1 Hl.); 1902: 1135 Hl. zu 44784 M. (39 M. 1 Hl.); 1903: 1788 Hl. zu 71679 M. (40 M. 1 Hl.); 1904: 2628 Hl. zu 131294 M. (50 M. 1 Hl.); 1905: 1934 Hl. zu 59239 M. (30.63 M. 1 Hl.); 1906: 0; 1907: 309 Hl. zu 26245 M. (84.82 M. 1 Hl.); 1908: 675 Hl. zu 38112 Mark (56.46 M. 1 Hl.); 1909: 1035 Hl. zu 43767 M. (42.29 M. 1 Hl.).

Schwaigern, 21. Okt. Weinkäufe wurden hier abgeschlossen per Eimer zu 200 und 205 Mark für gemischtes Gewächs.
Hohenheim, 19. Okt. Das Herbstgeschäft ist vorbei. Der Wein ist bei großer Nachfrage das Hektol. zu 65-85 Mark verkauft. Gesamtergebnis ca. 50 Hektol. Die Qualität wird als gute bis recht gut bezeichnet.

Stuttgart, 21. Okt. Der Vorstand der Landesproduktionsbörse hat den jährlichen Bericht über die Ernte in Württemberg erstattet. Die Zahl 100 als Mittel angenommen, stellt sich der Durchschnitt i. J. 1910 wie folgt: Dinkel 95,98 (1909: 106,82, 1908: 97,47), Winterweizen 97,66 (105,50 bzw. 95,52), Roggen 98,09 (104,82 bzw. 99,75), Gerste 91,13 (112,09 bzw. 88,16), Sommerweizen 92,38 (104,17 bzw. 89,87), Haber 97,90 (115,74 bzw. 87,99), Erbsen 86,31 (96,70 bzw. 93,87), Ackerbohnen 92,41 (90,85 bzw. 91,45). Im ganzen dürfte die heutige Ernte in Württemberg durchschnittlich als mittel zu bezeichnen sein, wobei die Qualitäten fast aller Getreidearten infolge feuchter Beschaffenheit, weniger guter Farbe und leichteren Naturgewichts nicht befriedigen. Trotz der mangelhaften Beschaffenheit der Produkte ist es nicht schwer, diese abzusetzen.

Heilbronn. Schafmarkt am 21. Oktober 1910.

Zufuhr in 18 Herden 2056 Stück. Davon verkauft 1337 Stück mit einem Gesamtwert von 43713 M., unverkauft blieben 719 Stück. Bezahlt wurde für 1 Paar Lämmer 42-54 M., fette Hammel 54-70 M., Jährlings-Hammel 62-76 M., Göstschafe 75 M., Brackschafe 47 M.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Montag, 24. Oktober 1870.

Schlacht bei Spicheren wird besetzt. Scharmügel bei Marville, Avantgardengefecht bei La Baidre.

71. Dep. vom Kriegsjahresplan. Kinzheim. „Schlettstadt hat heute kapituliert. 2400 Gefangene, 120 Geschütze genommen. v. Schmeling.“

Kinzheim. Auf Wunsch des Gouverneurs von Schlettstadt wurden in die Stadt Schlettstadt 3 preussische Bataillone gesteckt, um die betrunknen französischen Soldaten und den Pöbel an Plünderungen und Ausschreitungen zu hindern.

Versailles. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat heute das Kommando über die württembergische Felddivision, die der 17. Infanterie-Division ab heute einverleibt wurde, übernommen. — Minister Dalwigk aus Darmstadt und Briesen aus Dresden treffen heute zu den Ministerkonferenzen hier ein.

Dienstag, 25. Oktober 1870.

Gefecht der Württemberger bei Rogent sur Seine. Nekrosierungsgesichte des 1. bayerischen Armeekorps bei Vinas und Durcelle. Gefecht bei Longchamps.

Versailles. Im königlichen Hauptquartier sieht man der Ankunft des Herrn Thiers entgegen. Der König nimmt heute die gewöhnlichen Vorträge entgegen und empfängt die Minister der süddeutschen Staaten. — An die Kaiserin Eugenie in England ging heute eine Depesche ab, in der es unter Bezugnahme auf die dem Könige durch den preussischen Botschafter in London, Graf Bernstorff, unterbreiteten Friedensanträge heißt, daß auch der König von ganzem Herzen wünsche, den beiden Nationen den Frieden wiederzugeben, indes sei es nicht wahrscheinlich, daß Frankreich das Ergebnis der Verhandlungen anerkennen werde.

Rogent sur Seine. Heute Vormittag ständiges Gefecht gegen 2600 Mobilgardes, einige Hundert Nationalgardes und Franktireurs. 300 Mann gefangen genommen.

Schloß Frescati. Zwei preussische Ordonnanz-Offiziere holten heute bei den Vorposten den General Changarnier aus Metz ab, um ihn mit verbündeten Augen in das Lager zum Prinzen Friedrich Karl zu geleiten. Als er die ihm zu hart dünkenden Uebergabebedingungen auf Grund der Kapitulation von Sedan vernahm, vergoß der Franzose einen Strom von Tränen. Abends nahm er die Bedingungen mit nach Metz. Metz schwankt zwischen Uebergabe und weiterem Widerstand.

Remiremont. Gestern Nacht überfielen 45 Franktireurs das Hotel, in dem 2 babische Ingenieure wohnten, und schleppten diese nach Besancon. Ein Zug roter Husaren und einhalb Kompagnien Württemberger aus Epinal besetzten hierauf die Stadt, legten ihr eine Kontribution von 200000 Francs auf und nahmen den Kellner, den Hausknecht des Hotels, den Pfarrer und 5 angesehene Bürger der Stadt in Haft nach Epinal. Der Wirt des Hotels war aus Furcht vor Strafe wahnsinnig geworden.

Versailles. Heute beginnen die Verhandlungen Bismarcks mit den süddeutschen Ministern wegen Eintritt in den Norddeutschen Bund.

— Das fehlende Komma. Eine bemerkenswerte Ankündigung erläßt ein großer Wanderzirkus in der von ihm selbst herausgegebenen „Zirkus-Ztg.“ Es heißt da u. a.: „Das Sensationelle, was jemals ein Zirkus geboten hat, nicht zu verwechseln mit anderen minderwertigen Unternehmungen.“ — Was doch so ein einziges fehlendes Komma ausmacht!

— Unter Aviatikern. „Hast Du Deinen Nebenbuhler auf Sabel gefordert oder auf Pistolen?“ — „Nein, ich habe ihn zu einem Passagierflug eingeladen.“

Wildbad, 24. Okt. Versammlungen. Am Samstag Abend tagte im Gasthaus zum Bad Hof eine Versammlung des Turnvereins. Auf der Tages-Ordnung standen zwei Punkte: Singstunden und Verschiedenes. Zu Punkt 1 wurde beschlossen, die regelmäßigen Singstunden Samstag Abends wieder zu beginnen und als Dirigent wurde der geschickte und bewährte vorjährige Leiter, Herr Lehrer Grubler wieder bestimmt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde auf Antrag des Turnwarts Proß durch Erziehung ein neuer Vize-Turnwart festgestellt, und zwar fiel die Wahl auf den eifrigen Turngenossen Fritz Treiber. Zum Schlusse verlas der Vorsitzende noch zwei Schreiben vom Gau. In ersterem kündigt der jetzige Gauvorsitzende Hr. Vogt - Neuenbürg seine Amtsniederlegung aus Gesundheitsrücksichten an und das letztere betraf den bevorstehenden Gautag. Eine feucht-fröhliche Sitzung mit Lieder- und Becherklang bildete den Schluß der Versammlung. - Der „Evangelische Arbeiterverein“ hielt gestern Nachmittag im Hotel „Graf Eberhard“ eine Versammlung ab, in der u. a. beschlossen wurde, die regel-

mäßigen Singstunden demnächst wieder zu beginnen. Erledigung von Vereinsangelegenheiten füllte den übrigen Teil der Versammlung. - Die in Calmbach für letzten Samstag angekündigte politische Versammlung, für die sich der soz. Landtagsabg. Wasner mit einem Referat zur Verfügung gestellt hatte, konnte wegen Nichterschinsens des Referenten nicht stattfinden.

Wildbad, 24. Oktober. Der gestern vom „Liederkreis“ unternommene Ausflug nach Maulbronn nahm einen äußerst gemüthlichen Verlauf. War das Wetter auch nicht zu besonders, so genigte es dem Zwecke doch voll und ganz. Unter der liebenswürdigen Führung unseres früheren Stadtvorgängers Hrn. Wild wurde das Kloster besichtigt. - Hernach ließ man's sich in der Klosterbrauerei bei Speise und Trank gut gehen. Mit Spiel und Scherz, mit Liederklang und Bonnen wurde der Tag verbracht und erst mit dem letzten Zuge dampften die Ausflügler ihren heimischen Penaten zu. Maulbronn wird mit seinen Sehenswürdigkeiten und vor allem mit seiner Klosterbrauerei (!) allen Ausflüglern in gutem Andenken bleiben. Dem Besizer der Klosterbrauerei (E. Kieger) Aneerkennung und Dank.

Hippokrates, der größte Arzt des Altertums, kannte die Nerven noch nicht. Das Gehirn war ihm nur ein Organ zur Schleimabsonderung. Diese erstaunliche Unkenntnis des berühmten Heilkünstlers, die im schroffen Gegensatz steht zu seinen ausgezeichneten Kenntnissen auf anderen Gebieten der Medizin beweist jedenfalls, daß die alten Griechen sehr wenig mit den Nerven zu tun hatten, daß sie nicht nervös waren, wie wir heutigen Menschen. Das kam wohl hauptsächlich daher, daß die Alten eine viel vernünftiger Lebensweise als wir führten. Sie bewegten sich fast den ganzen Tag in freier Luft, machten sich viel körperliche Bewegung und waren einfach und mäßig im Essen und im Trinken. Wie ganz anders leben wir heute! Wie viel unvernünftiger! Wir hocken im Zimmer und untergraben unsere Gesundheit durch den Genuß schädlicher, nervenerregender Getränke.

Und für die nervenerregenden Getränke findet man z. B. in dem bekannten und gesunden Kathreinerschen Malzkaffee den denkbar besten Ersatz.

Druck und Verlag der Verh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. i. R. Carl Wiltb. - 10410

Vergebung von Bauarbeiten.

Zum Neubau des Herrn **Ludwig Seitz**, Fuhrmann, hier, haben wir die

Grab-, Beton- und Maurerarbeiten, Zimmerarbeiten, Schmiedarbeiten und die Flaschnerarbeiten

im **Alford** zu vergeben.

Die Unterlagen liegen in unserem Bureau - **Hauptstr. 166** - hier bis

Donnerstag, d. 27. Oktob. 1910, abends 6 Uhr. zur gest. Einsicht auf, woselbst auch die Offerten in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, am gleichen Tage, **spätestens bis abends 7 Uhr**, abgegeben werden wollen.

Wildbad, den 24. Oktober 1910.
Stadtbanmeister Stribel und W. Hildenbrand,
Architekten.

Prima saure
Most-Aepfel
sind am Bahnhof und in meiner Kelter zu haben
Karl Rath.

Wegen Wegzugs beabsichtige ich folgende Gegenstände zu verkaufen:

Porzellangeschirr, Tischweitzzeug, Decken für Gartentische, 1 Eisschrank (fast neu), 1 Grammophon mit Platten, einige Meter Buchenholz u. noch versch. and.
Karl Weiss, :: zum grünen Hof.

Parkeffboden

D. R. P. Nr. 123527.

Das Beste auf dem Gebiete v. Parkettreinigungsmittel.

Keine Stahlpläne mehr.

Reinigt den Boden gründlicher wie Terpentinöl. Da die vorherige Bearbeitung des Bodens mit Stahlplänen wegfällt mühseloses und staubfreies Arbeiten. Verblüffender Erfolg! Spiegelblanke Böden!

Zu haben in Wildbad bei:
Hans Grundner, Drogerie und Sanitätsbazar.
- Hauptstraße. -

Einem Pfennig

losten

zwei Tassen des altbewährten Kathreiners Malzkaffee.

Bedenken Sie dabei,

daß Kathreiners Malzkaffee gesund ist,

daß Kathreiners Malzkaffee ein feines Aroma hat,

daß Kathreiners Malzkaffee einen ausgezeichneten Geschmack besitzt,

daß Kathreiners Malzkaffee von immer gleicher Güte ist.

„Der Gehalt macht's!“

Wirklich ausgezeichnet schmecken



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. Ich empfehle dieselben jedermann auf das Angelegentlichste.
Carl Bott, bei der Lindo.

Visitenkarten moderne Ausführung, liefert rasch und billig die Buchdruckerei S. Hofmann.

Evangelischer Arbeiter-Verein.
Mittwoch Abend
Ausschuß-Sitzung
im Cafe Bechtle.
Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Evgl. Kirchenchor
Wildbad.

Pente Montag,
abends 8 Uhr,
Singstunde
Neue Beitritte erwünscht.
Der Ausschuß.

Mädchen gesucht
in eine hiesige Villa!
Tüchtiges
Mädchen

das auch lochen kann, findet in einer hiesigen Villa für sofort gute Jahresstellung.

Zu erfragen bei der Exp. (164)

Meine
Wiese
in den Kgl. Anlagen habe zu verkaufen oder zu verpachten.
Christian Bott.
Hauptstraße 89.

Fremden - Pensionat
stott gehend, mögl. mit neuem Haus und schönerem Garten, in bevorzugter Lage (etwa **Olgastraße**)
zu kaufen gesucht.
Größere Baranzahlung kann geleistet werden. Ausführliche Offerten an
J. Zilles,
Immobilien- und Hypothekengeschäft,
Mannheim.
Telephon Nr. 876.
R. 5. Nr. 1.

Konrad Schwarz
Karlsruhe
nur Waldstraße 50,
Telephon 1552

Sanitäre Anlagen und Beleuchtung

Verfügte für Reparaturen und bei billigster Berechnung.

Großes Lager aller einschlägigen Artikel wie: Badesöfen, Badewannen, Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht, Wände, Klosets, Klosetts, Kranfentische, Heizöfen, Toiletten, Wandbecken etc.
- Gefällige Angebote! -

- Handgestricke -
Golfjaketts
in allen Größen und Farben,
Costümröcke
in allen Weiten zu billigsten Preisen empfiehlt
Gustav Kienzle.
Königl. und Herzogl. Hoflieferant,
Wildbad, König-Karlstraße.

Die echten
Blehe's Knaben - Anzüge
sind nicht nur eine flotte und vornehme, sondern auch eine praktische, dauerhafte und daher billige Kleidung!

Hosen
in den Farben zu den Röcken genau passend, werden auch einzeln abgegeben.

Große Auswahl schöner gut sitzender Formen, in den gangbarsten Farben, stets am Lager.

Verlangen Sie ausführl. Katalog bei
Phil. Bosch, Wildbad.
Auf Seite 18 des Katalogs wird besond. aufmerksam gemacht.

Ausverkauf
in allen Haushaltungs-Artikeln:

Bestekörbe,	Rohlenhaufen
Sierwärmer,	Küchenbreite
Sohnenobel,	Küchensiebe
Gräter inoxydiert,	Nickelwaren
Bratpfannen	Ofenwärmer
Britannialöffel	Petroleumlampen
Buttermaschinen	Pfeffermühlen
Bügelöfen	Katzenfallen
Dauerbrandöfen	Kostgummi
Essenträger	Servierbretter
Fahnhaken	Spähelmühlen
Feuerklammen	Spiritusbügelisen
Flüßspannen	Spundöpfe
Fleischhackmaschinen	Schwammkänder
Fußtraher	Sturmlaternen
Garderobeleisten	Teehaken
Goldkörbe	Teeleibe
Gemüseleier	Teigknetmaschinen
Gurkenreiter	Tischtuchklammen
Handleuchter	Wandwaschgefäße
Kaffermühlen	Waschmasch. Voldampf
Kaffeemaschinen	Waschepressen
Kaffeeöfen	Wasserkrüge
Kohlenbecken	Werkzeuge
Kocheneimer	Zeitungshalter.

Fr. Treiber.

Prima Kartoffeln
sind eingetroffen und zu haben bei
Wilhelm Rath.

Kartoffel-Kiste
Flora
- D. R. P. Nr. 398481 -
ist die größte Neuheit, - das Ideal für jede Haushaltung. Vorgabe der Kartoffelkiste Flora: Sie ist überall unentbehrlich, wo Kartoffeln eingelagert werden. Sie ist in Teile zerlegbar, sodaß sie leicht transportiert und bequem und sicher gereinigt werden kann. Sie besteht nur aus Latten, sodaß die Kartoffeln stets von der Luft umspült sind und unbedingt trocken bleiben, weshalb ein Faulen ausgeschlossen ist. **Schon allein aus diesem Grunde ist die Anschaffung der Kartoffelkiste in diesem Jahre empfehlenswert,** da die Kartoffel-Krankheit allenthalben stark auftritt. Zu haben ist die Kartoffelkiste „Flora“ beim Alleinvertreter f. Wildbad
Robert Treiber, vormals Daniel Treiber.
König-Karlstraße.

Große Wohlfahrts Geldlotterie.
zu Gunsten des Krankenhauses in Lauchheim, O.A. Elmangen.
Ziehung garantiert am 15. November 1910, auf dem Rathaus zu Lauchheim.
1. Hauptgewinn 15000 Mk. Zusammen 1592 Geldgewinne mit 40000 Mk.
Lospreis 1 Mk. 13 Lose 12 Mk.
Zu haben bei
Carl Wiltb. Bott.